

AZB / Journal  
CH-6060 Sarnen



# SARNER KOLLEGI CHRONIK

64. JAHRGANG 1/02



## Eine neue Krippe für die Kollegikirche





Die szenische Darstellung des Weihnachtsgeschehens – die Krippe – fasziniert auch den heutigen Menschen, selbst jenen, der sich der Kirche und der christlichen Frömmigkeit entfremdet hat. Warum? Der Grund dürfte wohl darin liegen, dass die Weihnachtskrippe eine Mischung von Bild und Theater ist: Die Figuren bleiben sich gleich, können aber alljährlich szenisch frei aufgestellt werden, und nicht nur das. Die Zahl der Figuren kann beliebig vermehrt und der Ort des Geschehens, die Landschaft, frei gestaltet werden. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Das Wunder der Menschwerdung Gottes wird für den staunenden Betrachter in fassbare Zeit und erlebbaren Raum eingebunden.

Krippendarstellungen gibt es in unserem Kulturraum seit dem 14. Jahrhundert, und die Wurzeln dieser Darstellungen sind sehr verschieden. Stichworte dazu: Krippenfeier des hl. Franz von Assisi in Greccio 1223, das so genannte Frauentragen (in der Adventszeit wird ein Marienbild jeden Tag von einer anderen Familie beherbergt), die mittelalterliche Mystik (die Figur des Jesuskindes wird in der Hoffnung auf Genesung einem Kranken in die Arme gelegt, vgl. Sarker Jesuskind!) und das mittelalterliche Mysterienspiel (Dreikönigsspiele).



Ebenso vielfältig sind die Stilrichtungen der einzelnen Krippen. So kann man beispielsweise im Kloster Muri-Gries eine Krippensammlung bewundern, die Krippen von 1750 bis in die Gegenwart beherbergt, geschaffen von bedeutenden Künstlern der jeweiligen Zeit.

Jahr für Jahr wird an Weihnachten die Kollegikirche mit strohsternengeschmückten Tannenbäumen festlich geziert, aber eine passende Krippe fehlte. Symbolisch wurde vor der einzigen bildlichen Figur (spätgotische Madonna, um 1400, aus dem Kloster Muri) zur Weihnachtszeit eine weisse Kerze aufgestellt, und das Jesuskind lag ziemlich verloren und allein in einer im Altarraum platzierten Krippe.



Was nun, wenn zur gekrönten Madonna mit dem Jesuskind auf dem Arm sich Josef dazugesellen

würde, die Hirten und Schafe sich versammelten und die Drei Könige in festlichem Zug anmarschierten?

Diese Idee hat mich nicht losgelassen, und ein Bildhauer aus Lungern, Stephan Mathyer, hat diese Idee umgesetzt. Sein Auftrag lautete: Gestalten Sie Krippenfiguren im Stil unserer spätgotischen Madonna, die Maria und dem Kind die Ehre erweisen. So durften wir in den vergangenen Weihnachtstagen die ersten Figuren bewundern: Josef, ein Hirte und drei Schafe, geschnitzt aus Lindenhholz, vergoldet und patiniert in spätgotischem Stil.

Geplant sind weitere Figuren: die Drei Könige, Kamele, Kameltreiber, Hirten und Hirtenfrauen, Schafe und Hirtenhunde. Der Phantasie sind auch hier keine Grenzen gesetzt, wenn nur die leidigen Finanzen

nicht wären... Doch gibt es immer noch Sponsoren aus dem Kreis der Altsarner, die die Kollegikirche unterstützen. Wie heisst noch der Zweckparagraph der Kollegistiftung? Die gestifteten Gelder sind für kirchliche und kulturelle Bedürfnisse des Benediktinerkollegiums Sarnen zu verwenden...

P. Dominik

## Kollegitheater 2002: Porträt eines Planeten



Das Kollegitheater spielte dieses Jahr das 1970 entstandene Stück «Porträt eines Planeten» von Friedrich Dürrenmatt.

Ausgangspunkt und Endpunkt des Stückes sind kosmische Katastrophen. Unser Sonnensystem und mit ihm die Erde verdankt seine Existenz einer Sternenexplosion, einer Supernova. Und es ist durchaus denkbar, dass eine weitere Supernova in unserer näheren kosmischen Umgebung unserem Planeten ein Ende bereiten wird. Vielleicht wird einst gar unsere eigene Sonne explodieren und ihre Materie in den Raum fegen. Zwischen diesen beiden Katastrophen ist Raum für Geschichte, die Geschichte unseres Planeten.

Was wird die Geschichte bringen?

Acht Personen stellen sie dar. Sie tragen die Namen der Urväter und Urmütter aus der Genesis: Adam, Kain, Abel und Henoah, die vier Männer; Eva, Ada, Zilla und Naema, die vier Frauen.

In zweiundzwanzig Bildern zeichnet Dürrenmatt das Porträt unseres Planeten. Ein düsteres Porträt, denn vieles geht schief. Die Chance, die die Erde bietet, wird von den Menschen nicht wahrgenommen.



So bringt schon das erste Bild nur Chaos und Verwirrung: Die Bewohner einer paradiesisch fruchtbaren Insel sollten vom Kannibalismus abgebracht werden. Da sie aber keine Bananen essen mögen, werden vom Festland Unmengen Schweine, Schafe und Kühe eingeführt, was dort zu einer so grossen Hungersnot führt, dass das tausendjährige Kulturvolk Leichen frisst.

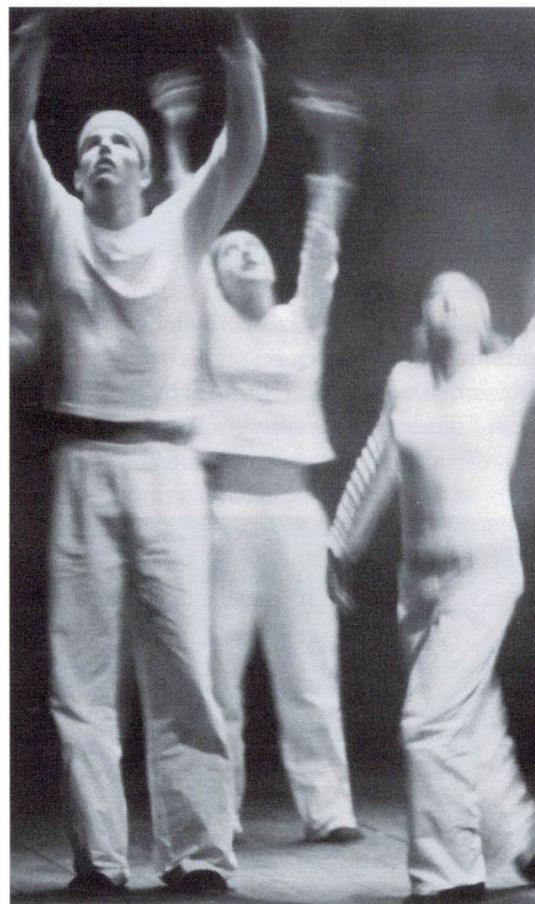


In einem Bild gegen Ende des Stückes durchleben zwei Mondfahrer nach einer Bruchlandung ihre letzten Minuten. Sie sind ein Liebespaar, das aber wegen seiner Mission noch nicht zusammenkommen konnte. Sie hören die Bodenstation nicht mehr. Diese hingegen bekommt ihre Gespräche mit. Der Mann flucht, die Frau rezitiert einen Monolog aus Shakespeares Romeo und Julia. Die Bodenstation aber interessiert sich nur dafür, einen «würdigen» letzten Satz aufzuschnappen, den man ins Pressebüro übertragen könnte. Nur so wäre gewährleistet, dass das Raumfahrtsprogramm weitergehen und der Flug

zum Mars stattfinden könnte.

Wen wundert's, dass in dieser Welt Krieg herrscht. Es ist allerdings ein Dschungelkrieg. In ihm geht es nicht darum, zu siegen oder besiegt zu werden. Der Krieg muss sich hinziehen, denn die Mächte, die ihn vorantreiben, sind in einer Zwangslage. «Wir führen», sagt Abel, «einen indirekten Krieg gegeneinander, weil wir uns einen direkten Krieg nicht mehr leisten können».

Die Bilanz fällt vernichtend aus. Besonders deutlich wird dies in den beiden Szenen, in denen die Männer und Frauen als Heimbewohner auf ihr Leben zurückblicken. Die Krankenschwester sieht in den Neugeborenen nur noch Futter für den Tod, der Wissenschaftler produziert mit Hilfe des Computers Formeln, auf die er nur noch verständnislos starren kann.



Schliesslich bleibt den Menschen nur noch das Gebet. Ein leeres nutzloses Gebet allerdings (vom Text her eine schöne Paraphrase des Psalms 104), denn niemand hört es, die Menschen schreien es in dunkler Verzweiflung in den leeren Raum. Die vier Götter, die am Anfang des Stückes jene Supernova beobachtet haben, die Anstoss zur Entstehung unseres Sternensystems war, nehmen in der gleichen teilnahmslosen Weise die Explosion unserer Sonne wahr: «Hops ging sie ohnehin», meint der letzte Gott.

Adrian Hossli hat auf dem Theaterboden eine runde drehbare Plattform aufgebaut, die den Raum für das Spiel bot. Einfachste Requisiten – eine Gartenbank, einige Liegestühle, Klappsessel, ein paar Kisten – mussten genügen.





Ebenso einfach und trotzdem die Figuren klar kennzeichnend waren die von Jeannine Hermann und Samira Kiser gestalteten Kostüme. Drei Schüler und 12 Schülerinnen teilten sich in die acht Rollen. Die Musik lag in den bewährten Händen von Daniel Mattmann und der Schreibende leuchtete.



P. Beda

## Fünfzig Jahre Matura 1951

Wenn Ihr fragt: Wie war's?, dann sage ich frei und offen, für meine Frau und mich war es wunderbar. Und in meinen Ohren klingt die dankbare Anerkennung von allen, die den Mut aufbrachten, nach 50 Jahren Matura drei Tage miteinander zu verbringen.

Wir reisten los Richtung Innsbruck: allein, zu zweit oder dritt im Auto oder mit der Bahn. Die einen mit Partnerin: Bacher, Brunner, Cadalbert, Hörler, Pfau und Schnider, die anderen allein: Pudelko, Schnell und Zimmermann. Ich fuhr über Sargans und hielt kurz vor Innsbruck in einer Raststätte. Und siehe da, mit strahlendem Lächeln im Rollstuhl fährt Max Schnider mit Vreny auf mich zu. Ungeplant ergeben sich oft die schönsten Begegnungen. Max fuhr direkt weiter nach Bozen, weil es in Innsbruck für nur eine Nacht zu viele Umtriebe gegeben hätte. Die Übrigen trudelten nach und nach ins zentral gelegene Hotel Grauer Bär in Innsbruck ein.

Unbeschadet vom Touristenstrom widerspiegelt Innsbruck österreichisches Volkstum, tirolerische Gastlichkeit und Originalität. Beim Bummeln durch die erkerbewehrten Gassen fanden wir uns bald alle im uralten Hotel Goldener Adler zum Nachtessen ein. Dass hier Kaiser und Könige und selbst unser Goethe abgestiegen waren, das passte uns. In fröhlicher Runde begann der Fluss der Gespräche. Bei leichtem Regen auf dem Heimweg reichte das Goldene Dachel nicht aus, uns zu schützen.

Und schon war es Dienstag, 11. September. Wir fahren über den Brenner nach Brixen, der jahrtausendalten Bischofsstadt. Nach Besuch des Klosters Neustift treffen wir uns zum Mittagessen im Hotel zum grünen Baum. Fast alle sind da. Auch Vreny und Max Schnider kommen von Bozen her, mit einigen Hindernissen kämpfend, weil rollstuhlgängige Gebäude auch ihre Tücken haben. Nach urchigem Südtiroler Schmaus schlendern wir durch die belebten Gassen und Arkaden zum Dom. Ehrfürchtig denken wir an den grossen Philosophen, Theologen und Naturwissenschaftler Niklaus von Kues, der hier wirkte und Spuren im ganzen Abendland hinterliess. Wir waren bereit, in Bozen tief ins Portemonnaie zu greifen, denn wir wählten das Hotel Greif. Pudelko schwärmte davon, indem er sagte,



er hätte auf seinen Geschäftsreisen gerne ein solches Hotel in Paris, in New York und in Rom. Wir alle hatten in diesem wunderbaren Art-Design-Hotel die Ellbogenfreiheit, die man sich nach ein paar Dutzend Ehe- und Berufsjahren errungen hat, und fühlten uns pudelwohl. Auch das frei verfügbare Notebook im Zimmer funktionierte. Unsere Klassenkameraden geistlichen Standes waren im bescheideneren Benediktinerkloster Muri-Gries einquartiert.

Nun waren wir also im Herzen der Stadt, die sich prächtig aufgeplustert hat, und wann immer jemand ausschwärmte, konnte er gewiss sein, auf einen anderen Ehemaligen zu stossen, der Gleiches im Sinne hatte. Am ersten Abend trafen wir uns zum Nachtessen im Hotel Laurin, gleich neben unserem Quartier. Max fand über den Lieferanten-Lift in den 1. Stock. Zwei, drei zog es in die Bar zum Apéro und bald folgten wir alle. Auch die Patres Beat Egli und Andreas Schildknecht machten in ihrem Benediktinerhabit gute Figur unter den Bargästen.

Meinem Leichtsinn war es zu verdanken, dass der Raum für das Diner nicht für diesen, sondern den folgenden Abend reserviert war. Diskret, wie Direktoren besserer Häuser sind, hat dies kaum jemand gespürt, und nach einem verlängerten Baraufenthalt kamen wir alle noch am selbigen Abend zum gemütlichen Essen. Die Freude war umso grösser, weil keine langen Reden uns vom Essen, Trinken und vom nachbarlichen Gespräch abhielten.

Der folgende Tag in Bozen begann gut. Ohne grosse Absprachen zogen wir los. Mit oder ohne Stadtplan in der Hand erkundeten wir die Plätze, den Dom, die Kirchen, Galerien und Museen. Nicht wenig staunte ich, dass fast alle dem Ötzi einen Besuch abstatteten und dort die moderne Ausstellungskunst bewundern konnten. Ohne Verabredung traf sich die Reisegruppe mitten im Marktgeschehen, und wir tranken und plauderten miteinander am zufälligen Stammtisch. Nach diesem ersten Teil des Tages folgten noch zwei weitere. Zunächst fuhren oder wanderten wir hinaus zum Benediktiner-Kloster Muri-Gries, wo eine Messe stattfand. Eigentlich wäre René Schnell dazu vorgesehen gewesen. Doch die Ereignisse von New York am Tag zuvor brachten ihn derart aus dem Häuschen, dass wir uns an den bewährten Cato hielten. Anschliessend erklärte uns Pater Andreas die

Klosterkirche, wo wir als Überraschung ein Orgelkonzert zu hören bekamen. Nach dem Auszug aus dem Kloster Muri zogen 1863 acht Mönche hierher und lebten fortan nach den Regeln des heiligen Benedikt in diesem festungsähnlichen Gebäude. Einsam war es in diesen dicken Mauern, und so malte ein Mönch Landschaften von der Schweiz an die Wände mit lieblichen Seen und Uferpartien, und da und dort entdeckten wir bekannte Gegenden aus der Zentralschweiz. Ein beträchtlicher Teil der Einnahmen des Klosters stammt aus der Weinkultur. Und so war es klar, dass Pater Beat Egli uns in den imposanten Schlosskeller führte. Im Kreuzgang nebenan empfing uns Abt Benno Malfèr, der kürzlich im Kloster Einsiedeln die Wahl des neuen Abts leitete. Er begrüsst uns, indem er Wein einschenkt und Gespräche mit uns allen führt. Auf eine Begrüssungsrede verzichtete er, entweder weil er in seinem jugendlichen Alter Respekt vor uns Senioren und Seniorinnen hatte, oder weil er in benediktinischer Klugheit fand, ein Gespräch sei gastfreundlicher als eine Rede. Meine Frau fand seine Art sympathisch und ein anderer äusserte, eigentlich hätte er schon ein offizielles Wort erwartet. Lieber Abt, Sie haben die Chance, dies bei unserem nächsten Besuch in Sarnen nachzuholen. Der Wunsch nach einem Treffen in drei, vier Jahren und in heimischen Gefilden war unüberhörbar. Und auch dies hat der Abt gut gemacht: Er wusste die Adresse des originellsten Lokals in der Bozener Altstadt. Dort fand unser Ausflug stimmungsmässig einen weiteren Höhepunkt. Josef Brunner tanzte von Tisch zu Tisch und beglückte die Damen mit einem italienischen Kochbuch. Und der wortgewaltige Pudelko hatte die Lacher bei stetem Konsum edelster Weine auf seiner Seite.

Am 13. September trafen wir uns morgens noch im Weinkeller des Klosters, um uns dort für kargere Zeiten einzudecken. Dann folgte eine Herbstfahrt in strahlendem Sonnenschein das Etschtal hinauf. Von rechts und links grüssten die buntfarbigen reifen Äpfel. Eine Landschaft dem Garten Eden gleich. Und im Münstertal folgte das Abschiedessen in einem rustikalen Bündnerlokal.

Ich habe jetzt geschwärmt. Und es geht mir noch so, wenn ich dies schreibe. Jetzt kommt wieder die Zeit der Nüchternheit, des Alltags,

teilweise auch der Gebrechlichkeit. Die Herbstsonne des Südtirols strahlt noch hinein in diesen Alltag.

Meine Freude hält an, weil ich auf dieser Reise Dankbarkeit spürte für alles. Es ist auch meine Dankbarkeit für die Begegnung von Herz zu Herz. Und ein weiterer Dank aus der Ferne gilt dem Kollegi mit seinen damaligen Patres, wo uns klassische Humanitas beigebracht wurde. Die Früchte sind inzwischen teils so gut geraten wie im Etschtal die goldenen Äpfel.

Bruno Bacher

PS: Leider ist Mitte Januar Vreny, die liebe Frau von Max Schnider, welche so hilfreich diese Maturareise mitgemacht hat, plötzlich gestorben. Ich spreche hiermit Max das herzliche Beileid von uns allen aus. Eine riesige Trauergemeinde nahm zusammen mit Max von dieser grossartigen Frau Abschied. Requiescat in pace! Und für die Zukunft von Max: Perseverantia vincit!

## Unsere Verstorbenen

Eduard Kaufmann-Altermatt, Basel  
9. März 1924 bis 28. Oktober 2001  
7.–8. Klasse Gymnasium 1943–1945, Matura

Josef Villiger-Melliger, Eichmühle, Beinwil AG  
15. Juli 1914 bis 12. Dezember 2001  
1.–2. Realklasse 1928–1930

August Hilber-Kressibucher, Dr. med. vet., Kreuzlingen  
8. Oktober 1911 bis 8. Januar 2002  
7.–8. Klasse Gymnasium 1931–1933, Matura

Blasius Kathriner-Küchler, Sarnen  
6. Oktober 1922 bis 9. Januar 2002  
1.–2. Klasse Gymnasium 1935–1937

René Seeholzer, Sekretär, Zürich  
17. Januar 1926 bis 26. Januar 2002  
1.–8. Klasse Gymnasium 1939–1947, Matura

Georg Grendelmeier-Fiez, Sarnen  
25. Juli 1920 bis 20. Februar 2002  
1.–3. Klasse Gymnasium 1932–1935

Robert Küng, Pfarrer, St. Kathrinen Solothurn  
12. Januar 1922 bis 27. Februar 2002  
2.–8. Klasse Gymnasium 1935–1942, Matura

Kurt von Rotz, Kerns  
11. Januar 1950 bis 28. Februar 2002  
1.–2. Realklasse 1963–1965



Wir gedenken der verstorbenen Angehörigen:

Frau Helene von Moos, Bern, Gattin des verstorbenen Bundesrats Ludwig von Moos und Mutter von Leo von Moos, Sachseln. – Jakob Hagmann-Ebneter, Vater von Fr. Arno Hagmann OSB, Muri-Gries. – Georg Grendelmeier, Vater von Beat und Georg junior Grendelmeier. Besonders gedenken wir der am 8. März verstorbenen Mutter unseres Abtes Benno Malfèr. Sie starb im 90. Lebensjahr in Gries (Bozen) und fand ihre letzte Ruhestätte auf dem Stadtfriedhof von Bozen. R.I.P.

#### *Aus unserem Kloster*

Am vergangenen 7. Januar feierte P. Augustin Holbein die Vollendung seines 75. Altersjahrs. Noch immer – seit rund 40 Jahren – feiert er jeden Sonn- und Feiertag im Kantonsspital in Sarnen das hl. Messopfer für die Patienten. Wir wünschen ihm Gottes reichen Segen.

#### *Examina*

An der medizinischen Fakultät der Universität Zürich hat Sandra Fährdrich von Lungern (Matura 1994) am 8. November 2001 das Staatsexamen mit gutem Erfolg bestanden. Wir wünschen ihr in ihrer ärztlichen Tätigkeit viel Erfolg und Gottes Segen.

#### *Wahlen*

An der philosophischen Fakultät der jungen Luzerner Universität hat Dr. Raphael Ferber seine Tätigkeit als Professor der Philosophie begonnen. In seiner Antrittsvorlesung am 8. November 2001 ging er von der Tatsache aus: «Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen.» Professor Dr. Ferber kann bereits auf eine reiche akademische Tätigkeit zurückblicken. Nach Studienaufenthalten an der Northwestern University in Evanston und der Harvard University habilitierte er sich 1984 an der Zürcher Universität mit dem Werk «Platons Idee des Guten», das 1989 in 2. Auflage erschien. Weitere Stationen seines Wirkens sind Marburg, die ETH Zürich und Freiburg in der Schweiz. 1994 erschien sein Buch über «Philosophische

Grundbegriffe», das nun in 6. Auflage vorliegt. 1995 verfasste er ein weiteres Werk über Platon, das inzwischen als Taschenbuch in 3. Auflage herausgekommen ist. Eine reiche Referententätigkeit führte ihn in verschiedene Länder Europas, in die USA und nach Israel. Wir wünschen unserem ehemaligen Gymnasiasten weiterhin eine erfolgreiche Tätigkeit.

Bei den Wahlen vom 3. März wurden einige ehemalige Studenten in den Obwaldner Kantonsrat gewählt: Boris Camenzind (Matura 1983), Sarnen, Martin Ming (Matura 1973), Kerns, Karl Vogler (Matura 1976), Kerns, Stefan Bucher, Kerns. Wir wünschen ihnen eine erfolgreiche Amtstätigkeit.

#### *Hochzeiten*

Am 4. August 2001 haben geheiratet: Reto Meier (Matura 1981) und Claudia von Arx, wohnhaft an der Zürichstrasse 11 in Kirchberg BE.

P. Adelhelm Rast



## Neue Telefonnummern für das Benediktinerkollegium

Das Kollegium Sarnen hat eine neue Telefonanlage eingerichtet. Leider bedeutet das diesmal auch, dass die Nummern wechseln.

Die wichtigsten neuen Nummern sind:

|                |               |
|----------------|---------------|
| Zentrale       | 041 666 54 66 |
| Abtei          | 041 666 54 60 |
| Priorat        | 041 666 54 61 |
| Verwaltung     | 041 666 54 70 |
| Fax Verwaltung | 041 666 54 71 |

Die Post erinnert uns auch immer wieder daran, darauf zu achten, dass insbesondere Postpakete die vollständige Adresse tragen (mit Angabe der Strasse und Nummer):

Benediktinerkollegium  
Brünigstrasse 177  
6060 Sarnen

*Redaktion und Expeditionsgeschäfte:* P. Beda Szukics, Kollegium, Brünigstr. 177, 6060 Sarnen  
*Druck und Verlag:* KOPRINT AG, Untere Gründlistrasse 3, 6055 Alpnach Dorf  
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.  
*Bezugspreis:* Fr. 20.–, Postcheck 60-6875-7 Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 23.–